



Joachim Schüring

Redaktionsleiter

schuering@epoc.de

EDITORIAL

Menschenhandel – profitabel und verpönt

Als wir das Titelthema dieser Ausgabe planen, ahnte ich nicht, wie schwer es sein würde, ein geeignetes Motiv für die Titelseite zu finden – war doch der Menschenhandel im Altertum so weit verbreitet, dass dies auch in einer Vielzahl von Bildnissen bezeugt sein müsste.

Tatsächlich war die Sklaverei jedoch ein Phänomen, das zwar alltäglich war, zugleich aber auch gegen Recht und Gesetz verstieß. So hatten etwa nach Ansicht römischer Juristen alle Menschen von Natur aus bestimmte Grundrechte – »auch das der persönlichen Freiheit«, wie Andrea Binsfeld in ihrem Beitrag ab S. 18 schreibt.

Iris Samotta vermutet daher, »dass die antiken Gesellschaften den Menschenraub, von dem sie so sehr profitierten, ebenso ausblendeten wie das Leid ihrer Sklaven« (ab S. 22). Kurzum: Man verdiente gut daran, verleugnete das Phänomen aber zugleich als Teil der eigenen Kultur. Und das ist der Grund, warum es so wenige bildliche Darstellungen gibt. Am Ende hatten wir Glück und fanden diesen afrikanischen Jungen, dem der Künstler vor 2000 Jahren so hoffnungslose und traurige Züge verlieh.

Bei unserem Schwerpunkt über Alexander den Großen gab es solche Probleme natürlich nicht. Der Makedonenkönig war schon zu Lebzeiten darauf bedacht, zu einem unsterblichen My-

thos zu werden – und ließ sich deshalb, wie der Heidelberger Archäologe Tonio Hölscher ab S. 74 ausführt, besonders gern mit »markantem Kinn und dynamisch züngelnden Haaren als energischen Feldherrn« präsentieren. Anschließend schildert Katharina Bolle, wie erfolgreich der Herrscher mit seiner Selbstinszenierung war – und wie er damit heutigen Forschern die Suche nach dem »wahren« Alexander erschwert.

Empfehlen möchte ich Ihnen einen Besuch der Bonner Bundeskunsthalle, wo ab dem 14. Oktober die Ausstellung »Dogon – Weltkulturerbe aus Afrika« zu sehen ist. Erzählt wird die Geschichte eines westafrikanischen Volks, das vor mehr als 600 Jahren in die unzugängliche Felslandschaft der Falaise von Bandiagara floh. Dort, in der spektakulären Landschaft im Osten des heutigen Mali, entwickelten die Dogon eine einzigartige Kultur, die wir Ihnen ab S. 30 vorstellen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihr